

**Barbara Haselbach: Tanz und Bildende Kunst.**

Modelle zur Ästhetischen Erziehung. Fotos von Stefan Zenzmaier. Stuttgart: Klett Verlag für Wissen und Bildung 1991, 128 S., DM 38,-

Persönliche Erfahrungen mit künstlerischer Erziehung, Einblicke in den Umgang mit Erziehung und Kunst vermittelt die Autorin in dem vorliegenden Buch. Bewußt folgt sie keiner theoretischen Betrachtungsweise, sondern nimmt die bestehenden Ansätze und Theorien nur als Anregung auf, reißt ihre Entwicklung an und diskutiert sie. Den mehrschichtigen und vielfältigen Transfer zwischen der Bildenden Kunst und dem Tanz bzw. der Bewegung, ihre Begegnungsformen beschränkt Haselbach auf den pädagogischen Aspekt. Text und Bild geben die Erfahrungen von Versuchen wieder, andere Kunstformen, auch die Musik, in den Tanz zu integrieren; verschiedenartige Formen der Auseinandersetzung im Unterricht von Tanz und Kunsterziehung werden zusammengefaßt, aneinandergereiht. Ausgangspunkt der Überlegungen ist dabei immer die tanzpädagogische Arbeit. Die Darstellung wird vor allem von der pädagogisch-künstlerischen Konzeption des Orff-Instituts der Hochschule Mozarteum (Salzburg) bestimmt, an dem die Verfasserin lehrt. Im Vordergrund stehen die Begegnung mit 'dem Schöpferischen' im Menschen, die Gemeinsamkeiten im schöpferischen Erleben mit Tanz und Malerei und Plastik. Gestalterische Verschiedenheiten, eine unterschiedliche Phantasie, unabhängig davon, ob sie durch das Medium oder das Individuum bedingt sind, werden ausgeklammert, zugunsten des symbolhaften Wesens der Künste. Der Gebrauch der Begriffe "Tanz" und "Bewegung" signalisiert diese Sichtweise. Eine Reflexion über einzelne Produkte oder Protagonisten will das Buch nicht vermitteln. Haselbach abstrahiert fünf Bereiche, in denen sich Tanz, Bewegung, Malerei und Plastik begegnen; ihre Berührung dokumentiert sich in den theoretischen Abhandlungen beider Medien; auf dem Theater in der Beziehung zwischen Tanz und Bühnenbild bzw. Kostüm; in der Choreographie, soweit sie sich mit Werken der Bildenden Künste bzw. Künstler beschäftigt; und schließlich in der Doppelbegabung einiger Künstlerpersönlichkeiten.

Die Autorin greift bewußt nur einige Aspekte in diesen Bereichen heraus. In der Betrachtung kunsttheoretischer Abhandlungen steht das Motiv des Tanzes im 20. Jahrhundert im Vordergrund; die Beispiele sind gut ausgesucht. Bei den theoretischen Abhandlungen und Aussagen über Tanz erläutert sie Jean Georges Noverres *Lettres* und einige Bemerkungen von Choreographen des amerikanischen Modern Dance; unverständlich ist, daß sie den Einfluß der "ut pictura poesis"-Theorie auf den Tanz nicht erwähnt. Die folgenden drei Berührungspunkte beinhalten wieder Beispiele aus dem 20. Jahrhundert, dessen erstes Drittel die Verfasserin besonders profund und eloquent darzustellen vermag. Die Bühnen- und Kostümbildner der Ballets Russes und die Zusammenarbeit von

Martha Graham und Isamo Noguchi (nicht Niguchi, vgl. S.13), Merce Cunningham und Robert Rauschenberg und Andy Warhol werden besprochen; das Bauhaus, der italienische Futurismus und vereinzelte Werke aus den siebziger und achtziger Jahren veranschaulichen den Zusammenhang zwischen Choreographie und Bildender Kunst; Doppelbelegungen findet man bei Rudolf von Laban, Mary Wigman, Harald Kreutzberg, u.a.. Die Lernmodelle, insgesamt werden 25 beschrieben, bauen auf der körperlich-ganzheitlichen Erfahrung auf und beinhalten, "Lernen aus Leiberfahrung", "am Kunstwerk" und "am Gestaltungsprozeß" (S.17). Sie sind tatsächlich durchgeführte Unterrichtseinheiten oder Vorschläge, die abgeändert bzw. ergänzt werden können. Die Aufbereitung der Themen beschränkt sich nicht auf ein Fach, etwa Gymnastik, Kunsterziehung oder Werken, allein. Intendiert wird die Förderung des ganzheitlichen Eindrucks, die 'mehrkanalige Wahrnehmung', ihre Verarbeitung auf mehreren Ebenen und ein ebenso ganzheitlicher menschlicher Ausdruck durch und mit tänzerischer und bildnerischer Grunderfahrung und Wissen um freie Gestaltung. Kaum reflektiert werden die Lesarten von Bewegung, Tanz und Bildender Kunst. So wäre z.B. bei Modell "Spiralen" (S.63-65) zu fragen, inwieweit die Betrachtungen der verschiedenen Erscheinungsformen von Spiralen das kulturgeschichtliche Verständnis der Schüler nicht nur erweitern, sondern ihr Verstehen und ihren Umgang, ganz allgemein, auch bedingen. Wird hier nicht eine Ebene im Unterricht ausgeklammert?

Dennoch: Barbara Haselbach vermittelt die Körperbilder mit großer sprachlicher Sensibilität. Eindrucksvoll sind besonders ihre Vorschläge zu Balance- oder "center und off-center"-Übungen (Modell 1), zu "Kontraste" (Modell 6), "Shapes"-Körperformen (Modell 8), den Motiven als Gestaltungselementen (Modell 11), "Tanzskulpturen" (Modell 23), "Mobiles" (Modell 24). Die jeweilige Gliederung bei der Modellbeschreibung ist stimmig. Die Dokumente aus der Bildenden Kunst und die dazugehörigen Fotografien der ausführenden Sich-Bewegenden zeigen Zusammenhänge zwischen Tanz und Bildender Kunst auf. Besonders letztere machen deutlich, daß es nicht um die Ausbildung zum Tänzer geht, weder um den künstlerischen noch um den handwerklichen Aspekt, sondern um die Entwicklung eines ganzheitlichen Erspürens von sich selbst, eines Gefühls für andere und eine Auseinandersetzung mit der Umwelt. Seinen Anspruch, Anregungen, Tips, Informationen zur ästhetischen Bildung zu geben, löst das Buch ein. Aber ist der zitierte Ausspruch Montaignes "Ich kann mir keinen Zustand denken, der mir unerträglicher und schmerzhafter wäre, als bei lebendigem Leib und

schmerzerfüllter Seele der Fähigkeit beraubt zu sein, ihr Ausdruck zu verleihen" - (S.17) wirklich noch zeitgemäß?

Gabi Vettermann (München)